

Regulierung der systemrelevanten Banken – «Tubigtufeil»

## Nach drei Jahren wenigstens ein Minimum

**In der Herbstsession beschloss das Parlament etwas schärfere Regulierungen der Grossbanken: Höhere Eigenmittel und mehr Liquidität werden verlangt, die Hochrisikogeschäfte können aber weitergeführt werden.**

Es ist ungeheuerlich und skandalös, was die Grossbank UBS der schweizerischen Volkswirtschaft und unserer Gesellschaft zugemutet hat und zumutet. Es ist nicht Recht, dass die Bankoberen nicht zur Rechenschaft gezogen wurden. Dass Verantwortliche jetzt den Mund schon wieder voll nehmen, als wäre nie etwas gewesen, ist inakzeptabel. Die Krise liegt noch nicht hinter uns. Niemand weiss, was sich vorab im europäischen Raum, ja im globalen Massstab in den nächsten Wochen und Monaten ergibt. Diverse Länder sind in Schwierigkeiten, auch als Folge der Bankenkrise.

### Bankgeheimnis alter Prägung adieu

Immerhin, die Bankenkrise bleibt nicht ganz ohne positive Folgen: Das alte Bankgeheimnis wurde ausgehebelt. Jahrzehntelang kämpften wir dagegen und wir nehmen diese Errungenschaft gerne an, hätten den Erfolg allerdings lieber ohne tiefgreifende Finanz- und Wirtschaftskrise erreicht. Die alte Praxis, die auf Steuerhinterziehung aufbaute, ist grösstenteils passé – darauf lässt sich eine Zukunft des Finanzplatzes bauen.

### Tubigtufeil

Eine zweite Folge ist die Regulierung der Grossbanken. Die Bilanzen von CS und UBS betragen ein Vielfaches dessen, was die schweizerische Volkswirtschaft in einem Jahr an Leistungen erbringt (BIP). Der Zusammenbruch eines dieser Institute wäre eine volkswirtschaftliche Katastrophe. Eine solche drohte 2008 wegen der UBS-Verfehlungen, das ist aber auch in Zukunft nicht ausgeschlossen. Die Vorlage des Bundesrats bringt nur ein Minimum, auch wenn sie über das international Vereinbarte hinausgeht (Basel III). Immerhin muss das harte Eigenkapital künftig rund fünf Prozent betragen, vor und in der Krise war es auf gut zwei Prozent gesunken. Zudem ist ein höherer Bestand an Liquidität zu gewährleisten, und verschiedene organisatorische Massnahmen helfen, die Risikofreude zu senken. In der Debatte stimmten wir Grünen für die Erhöhung der harten Eigenmittel auf zehn Prozent, leider erfolglos.

### Trennbankensystem einführen

Die Grünen beantragten die Einführung eines Trennbankensystems: Banken, die Publikumsanlagen entgegennehmen und das Kreditgeschäft betreiben, sollen nicht im Wertpapierhandel tätig sein dürfen. Das würde einen Kern der Sache tref-

fen. Leider fanden wir die Unterstützung dafür vor allem in Aussagen von PolitikerInnen in den Sonntagsmedien. Die Fraktion bleibt mit einem Vorstoss dran. Er ist mehrheitsfähig.

### Abgeltung der faktischen Staatsgarantie

Schliesslich wollten wir Grünen, dass die Grossbanken die faktische Staatsgarantie mit einer Abgabe begleichen, wie dies die Kantonalbanken tun müssen. Sie profitieren davon mit vier bis fünf Milliarden Franken. Eine Abgeltung würde die Risiken noch stärker weg von uns BürgerInnen hin zu den AktionärInnen bewegen lassen. Auch diese Idee wurde nicht aufgenommen.

Fazit: Unter Strich ergeben sich einige Verbesserungen, es bleiben aber auch grosse Risiken. Wir bleiben dran!



Louis Schelbert  
Nationalrat Grüne  
Luzern

natur-farben.ch  
kurt unterner  
malerei + farbladen  
beratung, ausführung  
vermietung, verkauf

tel. 041 260 07 40  
schachenstrasse 3, 6020 emmenbrücke